



„Vergiß nicht: Weiter als bis nach Sibirien kannst du nicht geschickt werden.“ Diese russische Redensart taucht in dem sowjetischen Film „Sibiriade“ einige Male auf. Und immer gibt sie Mut, denn jene, denen sie gilt, gehören zu diesem Menschenschlag, der freiwillig, teils aus Heimatliebe und Romantik, teils aus Einsicht in ökonomische Notwendigkeiten, in das weite, unwirtliche Land zieht.

Regisseur Andrej Michalkow-Kontschalowski, der auch am Buch beteiligt war, vermittelt dem Zuschauer ein Bild von der Größe und Unerschöpflichkeit Sibiriens, zeigt uns den Prozeß seines Erwachens aus jahrhundertlangem Schlaf in weiter Abgeschiedenheit, führt uns zu diesem Zweck siebzehnjährige sibirische, russische und Weite-Geschichte vor.

Den ersten der sechs Abschnitte, betitelt „Afanassi“, läßt er am Anfang unseres Jahrhunderts beginnen. Das kleine sibirische Dorf Jeian beherbergt unter anderem zwei Familien, die reichen Solomins und die armen Ustjuchans. Während die Hauptbeschäftigung der einen das Schweineschlachten und

„Sibiriade“

Ein sowjetischer Film über 70 Jahre sibirische Geschichte

Felle-Handeln zu sein scheint, hat sich Afanassi, das Oberhaupt der anderen, in die Idee verlesen, einen Weg durch die Taiga zu schlagen.

Andrej Michalkow-Kontschalowski ist unbescheiden in seinem Vorhaben, eine weitgespannte Entwicklung darzustellen. Die Geschichte mehrerer Familien über drei Generationen, erworben mit der Geschichte ihrer Heimat, in einem zweifelhafte Film abrollen zu lassen, ist an sich schwer denkbar. Zumal Michalkow-Kontschalowski sich einen Vergleich mit Bertoluccis Meisterwerk „1900“ gefallen lassen muß, dessen Thematik ja ganz ähnlich gelagert war. Dabei greift er zu einem Mittel, das die Verbindung der kleinen Geschichten zur großen Geschichte sinnfällig werden läßt, zur Dokumentaraufnahme. So zeigt er zwischen der ersten und zweiten Erzählung historische Aufnahmen von der Revolution 1905/1907 und dem ersten Weltkrieg, an anderer Stelle Filme von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und dem Großen Vaterländischen Krieg.

Im zweiten Teil des Films verschiebt sich der Konflikt. Ging es in den ersten Erzählungen um die Geschichte der Familien, des Dorfes, Sibiriens, Rußlands, so stellt sich später die Frage nach der Zukunft des sibirischen Landes, vor allem nach der Zukunft der Menschen, die mit diesem Land verwachsen sind.

Andrej Michalkow-Kontschalowski versucht, sein Vorhaben konzentriert zu realisieren. Das führt dazu, daß er viele Gestalten und Geschichten nur kurz anspricht, gerade so lange, wie es für die straffe Weiterführung der Handlung unbedingt notwendig ist. Gewiß kann man über zwei Punkte eine Gerade ziehen, doch aus zwei, drei Momentaufnahmen die Schicksale von Menschen lebendig werden zu lassen, ist zumindest problematisch. Zu große, auch zeitliche, Gedankensprünge verlangt er hier vom Zuschauer. Die märchenhafte Gestalt des ewigen Alten, den Michalkow-Kontschalowski, der russischen Volkspoesie entlehnt, als ruhenden Pol in die Handlung einfügt, vermag die sich manchmal überstürzende Dynamik der schwerlich zu relativieren. Trotz dieser Einschränkungen gelingt es Michalkow-Kontschalowski, sein fast zu großes Anliegen zu verwirklichen. „Wir alle haben unseren Platz in der Geschichte ebenso wie auf der Erde – der Erde im umfassenden Sinn, denn es geht nicht um den Menschen in einem umzäunten Stück Land, sondern um den Menschen auf unserem Planeten, auf dem Erdball“, sagt er zu seinem Film und zeigt uns den Aufbruch eines Landes von der Abgeschiedenheit ferner Dörfer zu einem gigantischen Wirtschaftszentrum des Landes. Die urwüchsige sibirische Natur und die mit ihr verwachsenen Menschen geben dieser „Sibiriade“ ihr unverwechselbares Gepräge.

Jens Sell

FDJ-Studienjahr AKTUELL

Seit Anfang Oktober existiert in der Wohnheimbibliothek der Sektion Geschichte (Arno-Nitzsche-Str. 42) ein Agitationsstützpunkt zur Biographie Ernst Thälmanns. Wir betreten Neuland, als wir versuchen, auf diese Art und Weise für Interessenten eine Möglichkeit der Beschäftigung mit dem Lebensweg des großen deutschen Arbeiterführers zu schaffen. In dieser Richtung gibt es noch keine Erfahrungen, von denen wir hätten ausgehen können. Aus der Erkenntnis heraus, daß auf dem

terialien interessante Anknüpfungspunkte für Diskussionen zur Problematik des Kampfes der KPD in der Weimarer Republik und im antifaschistischen Widerstand bieten und damit z. B. zu einer Möglichkeit der Gestaltung einer thematischen Mitgliederversammlung in Vorbereitung auf den X. Parteitag der SED anregen.

Die vorhandene Literatur reicht von Quellenmaterialien und Dokumentarberichten bis zur Sekundär-

Agit.-Stützpunkt zum Studium der Thälmann-Biographie

Eine Initiative der FDJ-GO Geschichte

Literaturauswahl auf dem neuesten Stand zu halten. Durch die Beschaffung von Neuerscheinungen zum Thema bzw. Anschaffung älterer Publikationen aus dem Antiquariat hoffen wir, differenzierten Ansprüchen gerecht werden zu können.

An dieser Stelle sei mir eine Bitte an die Wissenschaftler gestattet. Vielleicht langweilt sich das eine oder andere Buch zum Thema in seinem heimlichen Bücherregal und würde einem „Standortwechsel“ mit Freuden zustimmen?

Anschauliches zum Studieren

Gebiet der Sichttagitation zu Ernst Thälmann-Biographie sei nur eine scheinbare Möglichkeit bereits gefunden wurden, wollen wir mit einem zentralen Sammelstützpunkt für Literatur um und über Thälmann der Forderung einer schnellen und unkomplizierten Information genügen.

Mit dem Hinweis auf eine intensive Vorbereitung der Zirkel im FDJ-Studienjahr zum Studium der Thälmann-Biographie sei nur eine Art der zweckmäßigen Nutzung des Stützpunktes angedeutet. Darüber hinaus können die vorhandenen Ma-

literatur. Bei den Quelleneditionen sei auf einen Titel aus der Reihe „Marxistische Taschenbücher“, „Ernst Thälmann, Ausgewählte Reden und Schriften in 2 Bänden“, verwiesen. Zu erwähnen ist auch eine Artikelsammlung aus ND, LVZ und UZ, die, obwohl sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, einen Eindruck über das Verständnis des Wirkens Ernst Thälmanns in der DDR vermittelt.

Wie haben es uns zur Aufgabe gemacht, aufmerksam die aktuellen Publikationen in Zeitungen und Zeitschriften zu verfolgen, um unsere

Ferner will ich darauf hinweisen, daß unser Agit.-Stützpunkt Präsenzcharakter hat, die Ausleihe von Materialien also nicht möglich ist.

Also, Freunde, wir rechnen mit keinem Überraschungserfolg, aber wir meinen, daß diejenigen, die den Weg zu uns finden, mit einem Zuwachs an Wissen um die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung belohnt werden.

Kerstin Dietze, Funktionär für Propaganda der FDJ-GO, Sektion Geschichte

Warum Prüfungsfieber auch jetzt aktuell ist



Zu den Erlebnissen während des Auslandspraktikums von Hanka Richter und Brigitte Steinfurth, Sektion Wirtschaftswissenschaften, gehörten auch erholende Stunden am Meer.

Foto: privat

Eigentlich ist es nicht üblich, wenn sich Studenten schon kurz nach Studienjahresbeginn auf Prüfungen vorbereiten, abgesehen von den langfristigen Vorbereitungen auf den Semesterabschluss. Mit Hanka Richter und Brigitte Steinfurth, beide sind Studenten im vierten Studienjahr der Fachrichtung Lehrer Politische Ökonomie an der Sektion Wirtschaftswissenschaften, sprach UZ über die besondere Bewandnis dieser Prüfungen.

UZ: Wie kommt es, daß ihr jetzt noch, oder schon, Prüfungen zu absolvieren habt?
Hanka Richter: Wir hatten in diesem Jahr das Glück, an einem Auslandspraktikum in der VR Bulgarien teilzunehmen. Aus diesem Grund waren Prüfungsverlegungen nicht zu umgehen.

UZ: Die Frage, ob es euch gefallen hat, scheint sich zu erübrigen, oder?
Brigitte Steinfurth: Eigentlich ja. Denn es war jeder Tag ein Erlebnis für sich. Und so waren unsere Koffer nicht nur voller Eindrücke und Andenken, sondern auch voll mit Erfahrungen und Erkenntnissen, die wir für unsere Arbeit gewiß gut gebrauchen können.

UZ: Vielen Dank für das Gespräch und recht viel Erfolg bei den ausstehenden Prüfungen.
(Mit den beiden Studentinnen sprach Klaus Werner, Mitglied der FDJ-Redaktion)

InMerseburg war „Abgucken“ sogar wünschenswert

Von den III. Werkstatttagen der FDJ-Studentenkabarets der DDR

Wenn der Name Merseburg fällt, denkt man unwillkürlich an Leuna, Chemie und „gute“ Luft, aber Kabarett?
Dieser Voreingenommenheit trotzend begab sich das Zentrale FDJ-Studentenkabarett der KMU „Die Spitzhacken“ Ende Oktober dorthin. Die III. Werkstatttage der FDJ-Studentenkabarets der DDR waren sein Ziel. Der Zentralrat der FDJ sowie das Studentenkabarett der TH „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, „Tharantel“, luden die elf besten Studentenkabarets der Republik zu dieser Werkstatt ein. Die „Spitzhacken“ wurden von der FDJ-Bezirksleitung zu diesem Erfahrungsaustausch delegiert.
Jedes Kabarett, außer „ROCK-STOCK“ und „Tharantel“, die nur in einem Non-stop-Programm ihr Können bewiesen, stellte sich in einem 30minütigen Programm der Beratergruppe und den anderen Kabarets vor. Die Teilnehmer nutzten die Möglichkeit zum Ideenwettbewerb und auch zum Erlaubten „Abgucken“ bestimmter kabarettistischer Finessen weidlich aus.
Diese Kurzprogramme wurden allabendlich von der Beratergruppe

mit den einzelnen Gruppen ausgewertet. Unser Kollektiv hatte insofern etwas Pech, weil es als erstes Kabarett sein Programm zu zeigen hatte, sich die Beratergruppe demzufolge erst selbst eine Meinung zu Problemen des Studentenkabarets zu bilden hatte.
Neben diesen Wertungsauftritten, bei denen keine Plazierung vorgenommen wurde, konnten einige Kabarets die Möglichkeit von Zweit-auftritten in Halle und Leipzig wahrnehmen. Wir wurden vom Zentralen Studentenkabarett der MLU Halle „Moritzburg“ verpflichtet, irgend- etwas mußte aber bei der Organisation schiefgelaufen sein. Die Zuschauer in Halle erwarteten nämlich kein Kabarett, sondern einen „Brechtabend“. Wir hoffen trotzdem, auch die „Brechtfans“ mit unserem Programm zum Nachdenken angeregt zu haben.

Natürlich wurden während der Tage in Merseburg, deren Organisation für die recht kurzfristige Übernahme und Schaffung guter Bedingungen ein großes Lob verdienen, persönliche Begegnungen und Gespräche zwischen den Kabarets groß geschrieben und das nicht

nur zur großen Abschlussfeier. Wir können diese Kontaktaufnahme mit anderen Ensembles als ausgesprochen positives Ergebnis von Merseburg ansehen. Besonders mit den „Jungen Dornen“ von der PH Zwickau, die am Abschlußtag ein Diplom des Zentralrates der FDJ für die beste Leistung erhielten, verbindet uns jetzt feste freundschaftliche Beziehungen. Aber auch von anderen Kabarets, Hoch- und Fachschulen erhielten „Die Spitzhacken“ Einladungen zu Gastspielen oder Werkstätten, z. B. von der Humboldt-Universität und der IHS Köthen. Wir konnten aber auch mehrere Vorabgespräche für Gastspiele der „Jungen Dornen“, der „Tharantel“ und des „Schnellhefters“, PH Potsdam, in der gemeinsam mit der „Mocizbasser“ organisierten Veranstaltungsreihe „Studentenkabarets zu Gast“ treffen. Ab Januar also in der „mb“ gute Kabarettkost!
Als Fazit der Tage in Merseburg können wir feststellen, daß diese Möglichkeit des Erfahrungsaustausches, der Gespräche mit Experten, unbedingt weitergeführt werden sollte.
„Die Spitzhacken“ schnitten in Merseburg recht erfolgreich ab. Natürlich dürfen wir nicht selbstzufrieden sein, es gibt noch viel zu tun. Wir werden schon bei der Konzipierung des neuen Programms die in Merseburg gewonnenen Erfahrungen versuchen umzusetzen.

Volker Mörl



Zur Bilanz über ein Jahr voller Für und Wider

Der Start ins zweite Studienjahr der Soziologie-Seminargruppe (Sektion Phil./WK) ist erfolgt. Wir stehen wieder knietief in Arbeit. Gegenstandsseminare, Einführungsverlesungen und FDJ-Wahl, das liegt hinter uns. Arbeitsplan und Rechenschaftsbericht liegen längst auf dem Tisch der GOL.

Unser Rechenschaftsbericht fällt durch seinen kritischen Gehalt auf. In kaum einem Bereich – seien es die Studienergebnisse, das aktuell-politische Gespräch, die Kultur- und DSP-Arbeit – wird neben unseren Aktivitäten nicht auch auf begangene Fehler verwiesen. Reserven werden genannt, oft namentlich. Nur aufgrund gründlicher Analyse können wir unsere Arbeit im zweiten Studienjahr verbessern.

Greifen wir einen Bereich heraus: Die Studienmotivation.

Von 26 immatrikulierten Studenten stehen noch 20 in den Listen unserer Seminargruppe. Und ein Antrag auf Exmatriku-

lation steht aus. Ursache sind hier nicht mangelndes Leistungsvermögen, sondern falsche Vorstellungen vom künftigen Beruf. Soziologie – das klingt nicht nur für die sieben „Abgänger“ nach viel Humanismus und wenig Wissenschaft, auch viele andere hatten recht illusorische Vorstellungen. Und wir „plätzen“ regelrecht in ein ML-Grundlagenstudium hinein. Da führte kein Weg herum, denn nur das Verständnis der anderen Gesellschaftswissenschaften vorausgesetzt, ist das def. Soziologie möglich.

Gespräche mit Vertretern des Lehrstuhls, amtierenden wie emeritierten – so hielt es im Rechenschaftsbericht – trugen dazu bei, unsere Vorstellungen vom Beruf eines Soziologen zu klären. Das verbesserte entscheidend unsere Einstellung zum Studium und die Studienergebnisse.

Ute Ehrlich Sektion Phil./WK
SG 79-06

Für effektive Studiengruppenarbeit gibt es keine Wundermittel

„Leistungswachstum im Studium, was heißt das für uns konkret?“ – das ist auch für uns eine Aufforderung zum Diskutieren.

Während wir nach dem 1. Studienjahr einen Durchschnitt von 2,56 erreichten, können wir nach dem 2. Studienjahr auf einen Durchschnitt von 2,26 verweisen. Diese Verbesserung gelang uns durch eine gute Studiendisziplin, die aber noch konsequenter werden muß. Unsere Besten sind die Kommilitonen der SG 6 mit einem Leistungsdurchschnitt von 2,03.

Die Studiengruppenarbeit wird bei uns nicht schematisch durchgeführt, sondern bei Schwierigkeiten setzen sich Beststudenten mit leistungsschwächeren Studenten zusammen, sei es vor dem Seminar oder vor der Prüfung.

Diese Art der Zusammenarbeit hat sich bewährt, der oben genannte Durchschnitt beweist es. Nicht immer ist es leicht, im Internat auf einem 4-Mann-Zimmer ein effektives Selbststudium durchzuführen, deshalb legen wir aktive Lernzeiten fest. Andererseits nutzen viele Studenten die Möglichkeit zum Lernen in den Bibliotheken und besonders in den Räumen der Deutschen Büchererei.

AOL Tierproduktion, 3. Studienjahr
FDJ-Grundorganisation
„Edwin Hoernle“, TV

Wir diskutieren weiter! Wie halten wirs mit der Studiengruppe? Wie nutzen wir die Studiengruppen? Wie schaffen wir uns eine produktive Studienatmosphäre?



Mit einem 30minütigen Kurzprogramm stellte sich das Zentrale Studentenkabarett der KMU „Die Spitzhacken“ erfolgreich der Beratergruppe und den anderen Studentenkabarets bei den III. Werkstatttagen der FDJ-Studentenkabarets der DDR in Merseburg.

Unser Bild zeigt die „Spitzhacken“ bei einer Aufführung ihres Programmes „Studentische (Tor)Touren“.

Foto: A. Müller